



# ZUKUNFT BRAUCHT GESCHICHTE

In Mecklenburg-Vorpommern führt ein Museum auch Museums-  
muffel in die Zeit der Slawen. Besucher staunen, wie der Stamm  
der Ukranen vor rund 1.000 Jahren wohnte, schmiedete, töpferte,  
kämpfte, musizierte und ruderte. Bundesfreiwillige machen die  
abenteuerliche Zeitreise in malerischer Landschaft möglich.



Wann Benjamin wohl die Luft ausgeht? Der 20-jährige hockt in der Sommerhitze vor einem rot glimmenden, rund 900 Grad heißen Schmeldefeuer. Schweiß perlt über seine Stirn. In seinen Händen hält der Bundesfreiwillige einen riesigen Blasebalg, mit dessen Hilfe er dem Feuer Leben einbläst. Eine Pause beim Pumpen ist ebenso tabu wie Sommerkleidung in Form von kurzen Hosen oder T-Shirt. Benjamins Leinengewand, die langen Hosen und schweren Stiefel, mit denen er wohl auch in einem „Astrix“-Film gute Figur machen würde, bleiben trotz Hitze an ihrem Platz.

Astrix und Obelix? Im Ukranenland nahe der mecklenburg-vor-

pommerschen Stadt Torgelow ziehen keine mit Zaubertrank abgefüllten Gallier gegen brüllende Wikingerhorden ins Feld. Es geht nicht um leinwandgerechte Spektakel, sondern um einen möglichst authentischen Einblick in Leben, Alltag und Kultur der Ukranen. Sie waren ein Volk der Slawen (von den Wikingern gern als „Wenden“ bezeichnet), das hier, am Ufer des Flusses Uecker, im 9. und 10. Jahrhundert lebte. Das Ukranenland, ein in Vorpommern einmaliges Freilichtmuseum, erkundet ihre fast versunkene Vergangenheit und macht sie für heutige Besucher lebendig.

Wer beim Stichwort „Museum“ gelangweilt abwinkt, liegt falsch. Im Ukranenland gibt es keine verstaubten Vitrinen, keine altersfleckigen Dokumente, sondern Historie zum Mit-Erleben. Was das heißt? Benjamin Uecker und Schmied Dominik Seibt („Schmied – bei den Ukranen der wichtigste Mann nach dem Koch“) demonstrieren es gerade. In der Hitze ihrer Schmiede staunt eine Schulklasse über die handgefertigten Zangen, Sägen, Messer und Speerspitzen. Was das wohl sei, fragt Benjamin, und deutet, ohne seine Hände vom Blasebalg zu nehmen, auf ein spitzes Stück Stahl. „Ein Dosenöffner“, ist sich eine Schülerin sicher. Schwitzend erklärt Benjamin, der seit September 2022 als Bundesfreiwilliger nicht nur das Schmeldefeuer im Ukranenland zum Glühen bringt, dass es im frühen Mittelalter keine Konservendosen gab. Bei dem martialisch aussehenden Stahl handelt es sich um eine Zange, mit der sich Ukranen ihre Zähne zogen. Die Schülerin stutzt, fotografiert und versendet das Foto der Zahnzange



Lebendige Geschichte mit BFDlerin Katharina Thiele

mit passendem Kommentar: „Gruselig, gruselig“. Danach dürfen die Schülerinnen und Schüler unter kompetenter Anleitung selbst den Schmiedehammer schwingen. Schwitzend entstehen kleine Messerklingen und noch etwas stumpfe Speerspitzen.

Weniger schweißtreibend und gar nicht gruselig geht es einige Meter weiter unter dem Dach eines nach archäologischen Funden detailgetreu rekonstruierten Bohlen-Hauses zu. Hier hat es sich Katharina Thiele, BFDlerin seit Herbst 2022, mit einigen Schülerinnen bequem gemacht. Zwischen Töpferbank, Körben mit selbstgefärbter bunter Wolle, geflochtenen Bändern, einer Kornmühle und handgeschnitzten Löffeln zeigt Katharina, wie zwischen ihren Fingern kleine Tiere, gemusterte Murmeln und elegante Kerzenhalter entstehen. Sie werden später, gemeinsam mit den von den Schülerinnen geformten Tonfiguren („Lasst eurer Fantasie freien Lauf!“), in der Erde gebrannt werden.



Mit Feuer und Flamme bei der Sache

Dass Katharina heute formt, flechtet, filzt und Feuer macht, verdankt die 42-Jährige dem Freiwilligendienst. „Ich war nie Autodidaktin, brauchte immer einen Schubs von außen.“ Genau diesen „Schubs“ bot der BFD der ausgebildeten Mediengestalterin nach einigen Lebenskurven. Geboren wurde Katharina im vorpommerschen Ueckermünde, einer Stadt, die an der Mündung der auch durch das Ukranenland fließenden Uecker liegt. Nach der Schule kehrte sie dem Fluss den Rücken, suchte das Abenteuer und sich selbst. In einem Hamburger Restaurant lernte Katharina die indische Küche kennen und entdeckte ihre Liebe zu Indien, das sie seither immer wieder besucht. Sie lernte alles über Ayurveda, die traditionelle indische Heilkunst, wanderte durch Mangrovenwälder und kochte in einem Ashram, einer spirituellen Gemeinschaft, für 5.000 Leute.

Zwischendurch kam Katharina immer wieder in die alte Heimat und das Ukranenland. Ihr Bruder Stefan Thiele hatte es seit 1995 mit aufgebaut. Hier lernte sie auch den Mann kennen, der Vater ihrer beiden Kinder wurde. Nach Ausbildung zur Mediengestalterin und Elternzeit ging es Katharina eine Zeit lang gesundheitlich nicht gut. Der Bundesfreiwilligendienst half ihr aus diesem Tief und wurde zum Neustart. Katharina fand zu Kreativität und Selbstbewusstsein zurück,



entdeckte ihre Fingerfertigkeit beim Töpfern, Schnitzen und Filzen, vor allem aber ihr Händchen für die Arbeit mit Kindern. Nach dem Freiwilligendienst möchte sie deshalb ein Fernstudium zur Kunsterzieherin beginnen und so ihre eigene Zukunft formen. Bis dahin führt Katharina täglich Familien und Schulklassen mit Witz, Wärme und Kompetenz durch den frühmittelalterlichen Alltag des Ukranenlandes.

Dies gelingt auch deshalb so gut, weil das Ukranenland nicht belehrend daher kommt. Erklärende Schilder, gar mit ermüdenden Texten, findet man nirgends. „Die Ukranen hatten auch keine Texttafeln in ihren Dörfern“, sagt Museums-Chef Stefan Thiele. Damit bringt er auf den Punkt, worum es ihm, seinem Team und dem hinter dem Museum stehenden Verein „Ukranenland – Historische Werkstätten e.V.“ geht: spür- und erlebbare Authentizität, lebendige Geschichtsvermittlung und engagierte Jugendarbeit. In den besten Momenten vergessen die Jugendlichen, dass sie in einem Museum sind. Tatsächlich wirkt das Ukranenland nicht nur aus der Zeit, sondern auch aus dem Raum gefallen. Dabei hilft die idyllische Lage am Fluss, zwischen Wiesen und Wald, fernab moderner Straßen. Die Block-, Bohlen- und Flechtwandhäuser innerhalb der befestigten Wallanlage wurden in Originalgröße gebaut, wobei auch BFDler halfen. Jedes Haus ist einem Handwerk zugeordnet – Schmiede, Töpferei, Bäckerei, Müllerei –, so dass Alltag, Religion, Bräuche, aber auch die Musik der Ukranen lebendig werden. Wie sehr, dass verblüfft manchmal selbst Stefan Thiele. „Mitunter warnen uns die Lehrer: Ihre Schüler könnten sich nicht konzentrieren, seien für nichts zu begeistern. Sie staunen dann, wie sehr die Kinder beim Bogenschießen, Schmieden, Backen, Speerwerfen und Rudern bei der Sache sind.“ Für Stefan Thiele die beste Bestätigung seiner Überzeugung „Zukunft braucht Geschichte.“

Apropos Rudern: Schmuckstücke des Ukranenlandes sind die vor



Abenteuerliche Zeitreise mit Bufdi Benjamin Uecker

dem Dorf, am Ufer der Uecker vertäuten Koggen. Flaggschiff ist die „Ucra“, eine Pommernkogge, mit deren Bau Stefan Thiele und sein Team 2001 begannen. Vorbild waren unter anderem die 1962 im Schlamm der Weser entdeckten Reste einer mittelalterlichen Kogge. Der Bau der „Ucra“ spiegelte die Internationalisierung der Schifffahrt im späten Mittelalter: Stefan Thiele, gelernter Tischler mit einem Faible für historische Schiffe, plante und realisierte ihn mit Spezialisten und Forschungseinrichtungen in aller Welt. Interdisziplinäre Studien entstanden, Modelle wurden entworfen. Nach jahrelanger Arbeit in der eigenen Werft des Vereins, bei der selbstverständlich auch viele Jugendliche halfen, wurde die „Ucra“ 2014 zu Wasser gelassen – ein schwimmendes Museum.

Allerdings macht ein historisches Holzschiff ebenso viel Arbeit wie

historische Block- und Lehmhäuser. Ständig muss erneuert, ausgebessert, gehobelt und geschnitzt werden. Deshalb ist Stefan Thiele froh, dass er geschickte Freiwillige wie Katharina und Benjamin an Bord hat. Benjamin hat, bevor er in der Schmiede angefangen hat, die hölzerne Dachkonstruktion eines Langhauses erneuert. Klingt einfach – wenn man mit modernen Maschinen arbeitet. Aber Benjamin bearbeitete die Balken mit einem Dechsel, einem Querbeil, was ähnlich schweißtreibend war wie die Arbeit am Schmiedefeuer. Um möglichst authentisch zu sein, durften auch keine Stahl-Nägels aufs Dach. „Also schnitzten wir 600 Holznägel.“ Inzwischen ist die Konstruktion fertig und kann – wie einst bei den Ukränen üblich – mit Grassoden besetzt werden. Sie schützen das Innere des Hauses vor Wind und Wetter.

Den einen und anderen Sturm hat auch Benjamin hinter sich. Aufgewachsen ist er in Südafrika, wo seine Eltern arbeiteten. 2009, Benjamin war sieben, zog die Familie zurück nach Norddeutschland. Schon als Jugendlicher begeisterte er sich für das Frühmittelalter, besonders für die

Wikinger, ihre Götter und Mythologie. Doch nach dem Abi im Sommer 2022 stand er ohne Plan da. Der Bundesfreiwilligendienst im Ukränenland, die Arbeit mit verschiedenen Hölzern, mit Drechsel und Hobel, mit Messer und Meißel, macht Spaß und ließ einen Entschluss reifen: Nach

dem Freiwilligendienst wird Benjamin eine Ausbildung zum Tischler oder Zimmermann beginnen. Wer ihn am Blasebalg erlebte, ahnt: Die Luft wird ihm dabei nicht ausgehen.

Lars Herde

## Abenteuerliche Zeitreise

Wer das Ukränenland in Mecklenburg-Vorpommern besucht, fühlt sich nicht wie in einem Museum, eher wie in einem Film. Tatsächlich war das authentisch rekonstruierte Slawendorf Kulisse für den deutsch-britischen Historienfilm „Black Death“ (als Schauplatz eines von der Pest verschonten mittelalterlichen Dorfes) und vieler Dokumentationen (z.B. „Die Slawen – unsere geheimnisvollen Vorfahren“). Doch Schwerpunkt des 1993 gegründeten Vereins „Ukränenland – Historische Werkstätten e.V.“ ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Ihnen wird Geschichte auf lebendige Weise nahe gebracht. Zum Verein gehören neben dem 1995 bis 1997 erbauten und ständig erweiterten Slawendorf am Ufer des Flusses Uecker das Mittelalterzentrum Castrum Turglowe in der Stadt Torgelow, eine Schiffswerft und eine Internationale Jugendbildungsstätte, in der Kinder und Schulklassen auch übernachten können. Das Ukränenland ist von Ende April bis Ende Oktober für Besucher geöffnet.

Ukränenland – Historische Werkstätten e.V.  
Jatznicker Straße 31, 17358 Torgelow  
Tel. (03976) 20 23 97  
[www.ukraenland.de](http://www.ukraenland.de)



Alle in einem Boot:  
Museumsleiter Stefan Thiele  
mit den Bufdis Benjamin  
und Katharina